Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 9

Artikel: Ueber klimatische Kuren

Autor: Senator, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

berausgegeben

unter Mitwirfung von Merzten, Praftifern und geheilten Granten.

Mr. 9.

11. Jahrgang der deutschen Ausgabe. September 1901.

Inhalt: Ueber klimatische Kuren (Schluß). — Eine Plauderei über die Verdauung; die Vergiftung des Magens. — Gartenarbeit üft gesund. — Korrespondenzen und Heilungen: Leberthranpulver; Verbrennung (2 Fälle); Nervenschwäche; Herzkrankheit; Vlasenausschlag; Rhachitis; Gesichtsneuralgie. — Anzeigen: Villa Paracelsia; Santer's Laboratorien, Einladung zur General-Versammlung der Herren Aktionäre.

Meber klimatische Kuren.

Bon Brof. Dr. S. Senator.

Geh. Medizinal-Rat, Direktor der III. medizinischen Universitätsklinik und Poliklinik in Berlin.

(Fortsetzung und Schluß)

Bu allen diesen so mannigfaltigen Faftoren, die ja durchaus nicht etwas Unwandelbares, sondern vielfachem Wechsel Unterworfenes sind, und die, wie aus dem Borftebenden erhellt, in ber verschiedensten Weise mit einander in Wechselwirfung treten fonnen, fich unterftütend oder abschwächend, kommen nun noch mancher= lei in ihren Wirfungen zum Teil unberechen= bare, örtlich beschränfte Bedingungen bingu, welche das Klima beeinflugen, so die Bodenbeschaffenheit, das Vorhandensein unterirdischer Quellen, die Berschiedenheit der Anpflanzungen, genng, allerhand Momente, welche eine scharfe Abgrenzung einzelner Ortschaften in klimatischer und gar in klimatotherapeutischer Sinsicht fehr erschweren, um so mehr, als ja auch in einer und berfelben Begend die flimatischen Berhaltniffe wechseln, z. B. nach ber Jahreszeit. Nach alledem ift es begreiflich, daß die verschiedenen Klimaformen keineswegs scharf von einander unterschieden sind, sondern vielkache Uebergänge bieten, wodurch eine scharfe Abs grenzung und eine durchaus befriedigende, durchgreifende Einteilung der Klimate unmöglich wird.

Man fann aber gewisse Klimaformen als Typen herausheben, die dadurch zu Stande fommen, daß die einzelnen das Rlima bedingenden Faktoren in ihrer Gesammtheit oder jum überwiegend größten Teil fich fummieren, in bemfelben Sinne bas eine Mal nach ber einen, das andere Mal nach der anderen Richtung mirten und fo gemiffe Extreme bilben, als die äußersten entgegengesetten Glieder einer Reihe, in welcher die anderen weniger icharf ausgeprägten Klimaformen in allmählichem, unmerklichem Uebergang zu einander sich einfügen. Solche extrem ausgeprägte Rlimatypen find auf der einen Seite : bas Bochgebirgs= flima, auf der anderen das Rlima der fencht= warmen Niederung oder Tiefebene. Un jenes schließt sich bas mittlere Höhen- ober inbalpine Rlima und auf der anderen Seite an das feuchtwarme Niederungstlima das Geeflima mit seinen verschiedenen, durch die geographische Lage und andere Umstände besdingten Abstufungen von seuchtwarmem Inselsoder Küstenklima, durch das mittelseucht und trockenwarme bis zum trockenkühlen Seeklima, endlich das Klima der trocknen warmen Ebenen oder Wüstenklima. Dazwischen liegt eine Reihe von Dertlichkeiten, denen nur die allgemein günstigen Wirkungen frischer Walds oder Gesbirgsluft ohne stärker hervortretende Besondersheit zukommt, die also durch ihr Klima nur allgemeine sanitäre Wirkungen ausüben, die sogenannten Sommerfrischen.

So wenig wie die einzelnen Klimaformen sich streng von einander scheiden lassen, ebenso wenig lassen sich strenge In ditationen in dem Sinne aufstellen, daß für eine bestimmte Krankheit nur ein ganz bestimmtes Klima und fein anderes angezeigt sei. Vielmehr gilt hier dasselbe, wie für die Wasserbehandlung und Bädertherapie, daß man nämlich mit versichiedenen Mitteln, also auch mit versichiedenen klima Verschiedenes erreichen kann, je nachdem die einzelnen Faktoren und die neben dem Klima aus der betreffenden Dertlichkeit sich bietenden Hilsmittel ausgenutzt werden.

In dieser Beziehung ist ganz besonders die Anstaltstherapie hervorzuheben, welche mit Recht in der neueren Zeit eine immer größere Beachtung und Wertschätzung gewinnt, weil sie allein im Stande ist, alle für die Behandlung von Krantheiten, namentlich chronischer Krantscheiten, irgendwie gebotenen Mittel und Mesthoden und ganz besonders soweit sie in das Gebiet der Ernährungstherapie im weitesten Sinne mit allen ihren hygienischsdiätetischen, physikalischen und mechanischen Hilfsmitteln fallen, in der wünschenswerten Vollkommenheit zur Anwendung zu bringen. Es ist klar, daß solche zur Behandlung chronischer Krantheiten

bestimmte Unftalten, sofern sie, mas ja bas allererste Erfordernis ift, nach Lage und Ginrichtung im Allgemeinen sich unter günstigen fanitaren Berhältniffen befinden, von einzelnen Besonderheiten abgesehen, auch im Allgemeinen gleich gunftige Erfolge erzielen fonnen, mogen sie im Hochgebirge ober in einem subalpinen Klima oter an der See gelegen fein. Denn einmal werden gewisse für die Krankenbehandlung notwendige oder munichenswerte Bedingungen von verschiedenen Rlimaformen erfüllt und dann fann das, was etwa das besondere Klima zu viel oder zu wenig bietet, in einer zweckmäßig geleiteten Unftalt burch anderweitige Einrichtungen und Maknahmen erfett und ausgeglichen werden.

Bevor wir nun auf die einzelnen Klimasformen, ihre Eigenschaften und Wirkungen auf den Organismus und namentlich auf ihre therapeutische Ausnutzung eingehen, muß darauf hingewiesen werden, daß, wie bei den Badesturen so auch bei den klimatischen Kuren neben den dem Klima selbst zukommenden Wirkungen eine Reihe von Umständen mitspielt, welche an und für sich schon einen günstigen Einfluß ausüben können, wie die Entfernung vom Hause und den gewohnten Lebensverhältnissen und mancherlei andere äußere Umstände.

1. Das Hochgebirgsflima, schon durch die Begetation, das allmähliche Berschwinden des Getreides und der Obstbäume und höher hinauf auch der Laubhölzer charafterisiert, liegt, soweit es flimatotherapeutisch in Frage kommt, in Mitteleuropa zwischen 900 - 2000 Meter über dem Meere. Mit seiner reinen, dünnen, ziemlich trockenen, fühleren und durchsichtigeren Luft bei starker Sonnenstrahlung und deshalb erheblichem Temperaturunterschied zwischen Sonne und Schatten, Tag und Nacht, und deshalb leichter mit der Tageszeit wechselnder Windsbildung, mit im Winter verhältnismäßig gestelldung, mit im Winter verhältnismäßig ges

ringen Schwankungen der Temperatur, des Fenchtigkeitsgrades der Luft und deshalb größerer Beständigkeit der Witterung, wirkt es den Stoffwechsel anregend und steigernd, die Leistungsfähigkeit der Muskeln und des Nervenspstems erhöhend, mit einem Worte den Organismus erfrischend, kräftigend und abhärtend.

Die ärztliche Erfahrung spricht unzweifels haft dafür, daß ein längerer kurmäßiger Aufsenthalt im Hochgebirge mit Ausnützung aller durch dasselbe gebotenen Borteile eine Bersbesserung der Ernährung und Blutbildung, eine Hebung des gesammten Stoffwechsels herbeiführt.

Aber damit dieser Zweck mit Ausnutzung aller Vorteile bes Hochgebirgstlimas erreicht werden fann, bedarf es einiger Widerstandsund Anpassungsfähigkeit namentlich von Seiten bes Cirfulations- und Respirationsapparates. Das Hochgebirge pagt beshalb nicht bei Rlappenfehlern und Degenerationszuständen des Bergens und der Befäße, bei frischentzundlichen Buftanden und bei weit vorgeschritttener Berstärung der Lungen, sowie bei Emphysem. Es paßt ferner nicht bei übergroßer Empfindlich= feit und Erregbarfeit bes Rerveninftems (reigbarer nervoser Schwäche, bei welcher die anregende Wirkung des Klimas zu ftark empfunden wird, so daß eine Gewöhnung an die veränderten Berhältniffe nicht zu Stande fommt, fondern im Gegenteil die Aufregung gesteigert wird, nervoje Unrube, Schlaflosigfeit, Beängstigungen, Bergklopfen usw. eintreten ober zunehmen.

Ganz besonders ist die Widerstands und Anpassungsfähigkeit zu berücksichtigen, wenn es sich um eine Ueberwinterung im Hoch gebirge handelt. Eine solche sollte immer nur bei hinreichendem Kräftezustande und auch dann nur im Anschluß an einen Herbste, oder Sommer und Herbstansenthalt stattsinden und

niemals anders, als in eigens dazu eingerichteten Anstalten oder in Hotels, die unter ärztlicher leberwachung stehen. Für fürzere Kuren sind eben die Zeit des Hochsommers und Herbstanfangs die geeignetsten, und auch hierbei wird es bei zarten Constitutionen geraten sein, nicht zu schnell die höchstgelegenen Orte aufzusuchen, sondern langsamer, mit Pausen von Tagen oder gar Wochen, die erst in niedrigeren, dann in allmählich höher aussteigenden Zwischenstationen zugebracht werden, vorzudringen.

Angezeigt ift das Hochgebirgsklima erstens bei ben meiften Buftanden von Unamie und Chlorofe, bei Berdauungsichwäche, nervofer lleberanftrengung und Erich öpfung, sodann wegen der erhöhten Unforderungen, die es an und für sich schon an die Mustelthätigfeit stellt und wegen der Gelegenheit zu ausgiebigen und felbst anstrengenden Rörperbewegungen, gang besonders bei Fett= leibigfeit, wenn der Bergmustel nicht unter der Fettanhäufung zu fehr gelitten hat. Es wirft ferner megen seiner dunnen, trocenen Luft wohlthätig bei dronischen Brondial= fatarrhen mit starter Sefretion und bei verschleppten Lungen= und Bruft= fellentzündungen.

Sanz besonders ist in neuerer Zeit die Lungenschwind sincht Gegenstand einer kurmäßigen Behandlung im Hochgebirgsklima gesworden. In der That bietet dasselbe ja, abgessehen davon, daß durch die Reinheit der Luft die Gefahr einer immer neuen Aufnahme von Tuberkelbazilten ausgeschlossen ist, wegen der vorher genannten Eigenschaften, d. h. wegen der neben der allgemeinen Hebung und Stärkung stattsindenden besonderen Uebung und Stärkung des Herzens und der Atmungsorgane, alle diejenigen Bedingungen, welche nach den jetzt herrschenden Anschaumgen zur Befänpfung

jener Krankheit notwendig sind und welche darauf abzielen, einmal den Körper im Ganzen durch frästigere Ernährung und Uebung widerstandsfähiger zu machen und dann die Lungen, insbesondere durch reichlichere Zufuhr gesunden Blutes, zur Ausheilung der erkrankten Partien zu befähigen.

Ist nun ichon die Reise in das Soch = gebirge mehr oder weniger anstrengend und mit einem gewissen Rräfteaufwand verbunden, jo ist für die Rur baselbst ein gewisser Borrat von Rraft vollends notwendig, denn die erfte Voraussetzung einer folden Rur ift, bag der Kranke von den mehrerwähnten Vorteilen, und von allen Hilfsmitteln, die der Aufenthalt im Sochgebirge bietet, auch wirklich Gebrauch machen kann, daß er die reichlicher gebotene Gelegenheit, im Freien fich aufzuhalten und zu bewegen, fleinere und allmählich größere Anhöhen zu ersteigen, benutzen und daß er die dem zunehmenden Appetit und dem gesteigerten Stoffwechsel entsprechende reichlichere Rahrung genießen und verdauen fann. Hiernach wird es einleuchtend, daß für berartige Ruren am besten geeignet sind Tuberfulose im Beginn des Leidens oder auch nur der Inberfuloje Berdächtige, nicht aber folche, die auf's Hengerste entfräftet und mit schweren Berdauungsstörungen behaftet find und fontinuierliches hobes Fieber haben. Leichte und vorübergebende Fiebersteigerungen find, wenn die sonstigen Bedingungen für die Rur günftig liegen, fein zwingender Begengrund, ebensowenig, wie eine einmalige, ober in größeren Zwischenräumen auftretende Lungenblutung. Nur bei allgemeiner Reigung zu Blutungen (habituellem Nasenblutungen 3. B.) ist es geraten, das Hochgebirgstlima zu vermeiden, ebenso bei Komplifation mit Rehlfopfaffestionen, auch wenn diese selbst noch nicht ausgesprochen tuberfuloser Ratur sind.

Es gibt selbstverständlich eine Menge Orte, auch bewohnte Orte mit Hochgebirgstlima in allen Erdteilen, aber für therapentische 3 wecke tommen nur folche in Betracht. welche nicht nur die allgemein notwendigen Lebensbedingungen barbieten, sondern welche auch die für frante Menichen notwendigen Bedürfniffe zu befriedigen gestatten, welche mit allen für eine Rur notwendigen Ginrichtungen versehen sind und namentlich auch Kuranstalten besitzen. Bei uns in Europa sind es hauptfächlich die Schweizer und Tiroler Alben, in welchen sich Rurorte mit Hochgebirgstlima vertreten finden, von denen ich die befanntesten hier folgen laffe. Es find in ber Schweig : Andermatt, Aroja, Les Avants, Lenfins, Beatenberg, Caux nebst Rocher de Rane oberhalb Montreux am Genfer See, Churmalben, Davos-Blat und Dörfli, Engelberg, Felsenegg, Fettan, Flims, Gais, Gurnigel, Beiligenschwendi, Klosters, Le Brese, St. Morit, Maloja, Mürren, Barpan, Pontresina, Rigi (Raltbad, Rlöfterli, Rulm, Scheidegg), Seewis, Sils Maria, Silvaplana, Sineftra, Villars, Beigenftein, Biefen, Buog. In Suddentschland und Tirol: Brennerbad, Cortina, Goffenfaß, Söhenschwand, Igels, Madonna di Campiglio, Menzenschwand, Schluchjee, Semmering, Tollach. In Ungarn: Neu-Schmets.

Bu diesen kommen noch zahlreiche andere, nicht weniger günstig gelegene Orte, die sich für die vorher bezeichneten Krankheitsformen, auch für beginnende Lungentuberkulose und noch besser für nur der Tuberkulose Berdächtige zum Aufenthalt eignen, wenn die Patienten einer dauernden Ueberwachung nicht bedürfen, aber nach einem ärztlich festgestellten Berhaltungsplan leben. Diese Orte zählen nicht nicht zu den eigentlichen Kurplätzen, weshalb auf ihre Aufzählung verzichtet werden kann.

2. Es schließen sich ferner an die gahl-

reichen Kurorte mit subalpinem Klima in einer Meereshöhe von etwa 300-900 Meter. Diejenigen Orte unter ihnen, welche am höchsten gelegen sind, stehen natürlich dem eigentlichen Hochgebirgsklima wenig oder gar nicht nach, bei einer Reihe anderer Orte sind durch die Berschiedenheit der Lage und der Begetation, des Windschutzes und der Windsrichtung, der Temperaturverhältnisse Bedingungen gegeben, durch welche sie weniger different als die Hochgebirgsorte wirken, aber auch eine mannigfaltigere Berwendung sinden können.

Namentlich die Begetation, das Auftreten von Laub= und Nadelwaldungen, zeichnet dieses Klima vor dem Hochgebirge aus. Der Feuchtigfeitsgehalt der Luft ift badurch größer, Die Sonnenstrablung weniger intenfiv, ebenso die Temperaturunterschiede zwischen Sonne und Schatten bei im lebrigen hobem Djongehalt und großer Reinheit der Luft. Die Wirfung auf das Nervensustem ist deshalb weniger erregend und ber Stoffwechsel fann je nach ber verschiedenen Ausnutzung der Terrainverhält niffe und je nach den Ernährungsbedingungen in verschiedenem Cinne beeinflußt werden. Aus Diesen Gründen ift die Bahl ber Patienten, die sich für das subalpine Klima eignen, eine weit größere, ber Rreis ber Inditationen ein weiterer. Die hierher geborigen gablreichen Rurplätze bilden den geeigneten Sommeraufenthalt für den größten Teil dronischer Erfrantungszustände, bei welchen Bebung der Ernährung, des Stoffwechsels und der Kräfte nötig ist, bei benen aber stärtere Un= regungen nicht gut ertragen werden und welchen das Mag von Anstrengung und Widerstand, wie es eine erfolgreiche Rur im Sochgebirge erfordert, nicht zugemutet werden fann, Bhthi= sifer insbesondere, welche über die allerersten Rrantheitsanfänge hinaus find, aber nicht im Stadium der Colliquationen fich befinden,

Sfrophulöse, Anämische oder andere Patienten, die bei richtiger Ausnützung der örtlichen Verhältnisse hier denselben Erfolg erreichen können, wie im Hochgebige, von welchem ja, wie gesagt, das subalpine Klima durch keine scharfe Grenze getrennt ist. Endlich Herzfranke, ohne oder mit geringen Compensationsstörungen, die, ohne starke Kletterpartien zu machen, sich allmählich und vorsichtig im Steigen üben sollen.

Im Allgemeinen wird man bei der Auswahl nach dem Grundsatz zu verfahren haben, daß die fenchter en Orte sich weniger für Rheumatismen, für Nierenfrankheiten, für Castarrhe mit starter Absonderung, die trockenen weniger für Zustände mit Reizhusten und für Kehlkopfleiden sich eignen.

Aus der übergroßen Zahl der hierher gehörigen Orte seien hier als besonders wichtig nur diejenigen genannt, in welchen sich besondere für Behandlung der Lungentuberkulose bestimmte Unstalten befinden. nämlich: Altenbrak am Harz, Andreasberg, Badenweiler, Blankenhain in Thüringen, Sankt Blasien, Falkenstein, Görbersdorf, Meran, Rieboldsgrün, Reichenhall.

Bon den niedrigen, d. h. etwa 300-400 Meter über bem Meere gelegenen Orten biefer Gruppe, führt nun ein allmählicher Uebergang zu den tiefer gelegenen Orten des Binnenlandes mit indifferentem Klima welches in Bezug auf Temperatur, Druck und Feuchtigkeitsgrad ber Atmossphäre nichts Außergewöhnliches aber durch Stanbfreiheit und Reinheit ber Luft, durch landschaftliche Reize und die Gelegenheit, Wald- und Bergesluft ausgiebig zu genießen, Borguge bor bem Stadtaufenthalt haben und deshalb mehr zur Erholung und Rräftigung im Allgemeinen aufgesucht werden, als zur Erfüllung besonderer Beilanzeigen, wenn anders nicht, wie es bei vielen Orten dieses Klimas der Fall ist, sie noch besondere

Hilfsquellen, Mineralwässer zu Trinks und Badekuren, diätetische Kuranstalten und dergl. besitzen. Viele mit den verschiedensten Quellen versehene Orte gehören hierher und außerdem eine große Menge in den niederen Gebirgseregionen gelegene Orte, die man als "Somsmerfrischen" bezeichnet. Ihre Zahl ist groß und fortwährend noch im Steigen begriffen, von einer Aufzählung derselben können wir um so mehr absehen, als bei ihrer Auswahl, sofern nicht, wie eben erwähnt, besondere Indicationen zu erfüllen sind, nur auf die früher genannten allgemeinen und zum Teil äußerslichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen ist. —

Eine Planderei über die Perdanung. Bon Dr. P. A. De Forest. Die Vergiftung des Magens.

Das Berhältnis zwischen einem vergisteten Zustand des Berdauungskanals und der Krankscheit ist seit kurzem zu einem Gegenstand des tieseren Studiums und Erforschens gemacht. Man hat lange Zeit geglaubt, daß Krankscheiten, wie Cholera, Typhus, Malaria usw. ausschließlich durch den Berdauungskanal empfangen würden: aber jetzt weiß man, daß nicht nur diese, sondern noch eine Anzahl anderer Krankseiten ihre Entstehung den Gisten versdausch, welche sich im Berdauungskanal bilden, wodurch das Wachsen der Bakterien verursacht wird.

Diese lebendigen Organismen werden nach der Bodenbeschaffenheit, welcher sie zu ihrem üppigen Wachstum bedürfen, in zwei Klassen geteilt. Einige wachsen auf totem Material, wie Käse, Fleisch, Milch oder auf irgend einem Gegenstand, in welchem das Zellenleben aufgehört hat. Andere zeigen wieder eine Vorsliebe für lebendige Gewebe, welche sich in der

Temperatur des Körpers oder etwas niedriger, entwickeln. Zu dieser Klasse gehören die franksheiterregenden Keime, welche besondere Kranksheiten, auf die ich bereits hingewiesen habe, erzengen, und die aus der Nahrung und aus verbrauchten Zellen, welche in dem Verdauungsstanal gefunden werden, chemische Gifte von eiweißhaltiger Beschaffenheit hervorrusen. Diese letzte Klasse verursacht eine Reihe von Kranksheitsssymptomen, wie Kopsschmerz, Benommensheit, Erregbarkeit, Nervosität und alle hin und her ziehende neuralgische Schmerzen, Schwäche, Abnahme der Verstandeskräfte usw.

Bouchard, Admetz, Hanhem, Winter, Briegrer, Baughan, Kellogg und noch viele andere haben sorgfältige Beobachtungen angestellt, um die Theorie zu beweisen, daß "Selbstvergiftung" jetzt als die Hauptwirfung in der Erzeugung von vielen Krankheiten angesehen wird.

Das Genießen von Reizmitteln, wie geswürzte Fleischspeisen, sowie alle Gewürze, Alkohol und andere Gifte, reizen die zarten Darms und Magenwände, wodurch die Schleimdrüsen versanlaßt werden, eine erhöhte Menge von Schleim abzusondern, um die Schleimhaut zu schützen. Eine Zeitlang ist die vermehrte Absonderung der Verdauungssäfte die Folge, und wie in allen Fällen der Ueberreizung, tritt eine Reafstion ein, deren Folge eine verminderte Thätigsfeit oder Abmagerung ist. Dieser Zustand versursacht wiederum eine Erkrankung des Versdauungskanals.

Der Magensaft und die Galle hindern, solange der Magen gesund ist, jegliche Fäulnis oder Gärung. Es ist nahezu unmöglich, die Aufnahme von Keimen zu verhindern, denn sie sinden sich überall vor, außerhalb des Körpers, sowie in zahlreicher Menge im Munde, Halse und in den Gedärmen, sogar bei einem gesunden Menschen. Die Frage ist vielmehr, wie wir die Erfrankung verhüten, indem wir die Schleim-